

Frankfurter Rundschau

Politik - 07.08.2015

RENTNER

Jeden Cent dreimal umdrehen

Von Friederike Tinnappel



Wer von der Grundsicherung lebt, muss auch das Kleingeld genau im Blick behalten. (Symbolbild)
Foto: dpa

Rentnerin Andrea Pfeifer hat gelernt, mit dem Geld von der Grundsicherung auszukommen: kein Kino, keine Eisdiele.

Oft sieht Andrea Pfeifer ihren Fischen im Aquarium zu. Wegen einer seltenen Erkrankung wurde die ehemalige Gebäudereinigerin erwerbslos und sitzt im Rollstuhl. Die Frage nach dem Beruf beantwortet die 50-jährige Frau mit „Rentnerin“.

Sie ist froh, dass es die Grundsicherung gibt, so kommen zur Rente von 910 Euro im Monat 170 Euro dazu. 715 Euro gehen für Kaltmiete, Nebenkosten und Strom drauf, 50 Euro für Telefon und Internet. Dazu kommen noch die Kosten für die Haftpflichtversicherung. Die ist für sie als Fahrerin eines elektrischen Rollstuhls Pflicht. Und dann ist da noch die Hausratsversicherung, die sich schon „sehr bewährt“ habe – als einmal das Aquarium ausgelaufen sei.

„Man kann mit der Grundsicherung leben, man kann sogar gut existieren – wenn man keine Flaunen im Kopf hat.“ Umgekehrt formuliert: Andrea Pfeifer hat sich so manches abgeschminkt. Der letzte Urlaub liegt viele Jahre zurück, ebenso wie ein Abend im Kino. Auch ein Besuch im Biergarten ist im schmalen Budget der Rentnerin nicht drin. Wenn sie Appetit auf ein Eis hat, holt sie sich eines aus der Zehnerpackung im Kühlschrank. Eisdiele gehört zu den No-Gos. Drei, vier Zigaretten am Tag gönnt sie sich, selbstgedreht „und der billige Tabak schmeckt ja auch“.

Einkaufen definiert sie mit den Worten „gesund und günstig“: Mal fährt sie zum Lidl, mal zum Aldi oder auch zum Tante-Emma-Laden, wo es Grundnahrungsmittel wie Nudeln, Reis und Brot besonders günstig gibt – wenn man den Grundsicherungsbescheid dabei hat. Den muss Pfeifer auch vorzeigen, wenn sie im Rote-Kreuz-Laden Klamotten kaufen will – für drei bis acht Euro pro Kleidungsstück. „Da sind nicht nur gebrauchte, sondern auch neue Sachen dabei.“

Nach jedem Einkauf kommt „das ganze Kleingeld in die Spardose“ – in der Hoffnung, dass so genug zusammenkommt, um gegebenenfalls ein defektes Haushaltsgerät zu ersetzen. Obwohl Pfeifer jeden Cent dreimal umdreht, ist das Geld meistens nach der dritten Woche ausgegeben. Dann lebt sie von Vorräten und in einer Art Stand-by-Modus: „Ich bewege mich wenig.“

Unternehmungen werden auf ein Minimum zurückgeschraubt. Dabei liebt Andrea Pfeifer die Geselligkeit, aber die Freizeit-Angebote müssen kostenlos sein – „so wie das Mainufer oder das Museumsuferfest“, sagt die Rentnerin, die im Rodgau bei Frankfurt wohnt. „Ich habe nicht das Gefühl, dass ich ausgegrenzt werde.“

Weil sie stark gehbehindert ist, kann sie umsonst S- und U-Bahn fahren. Sie nutzt diese Verkehrsmittel für Ausflüge nach Frankfurt, Offenbach und Seligenstadt. Dort sitzt sie dann mit ihrem Picknick-Körbchen und genießt den Blick auf den Main.

Sie hat gelernt zu unterscheiden, was wirklich wichtig ist im Leben – Kontakte pflegen, zum Beispiel. Ihre Fische füttert sie „mit Teichfischfutter“. Da kostet der Eimer nur drei Euro und reicht ein ganzes Jahr.

Artikel URL: <http://www.fr-online.de/politik/rentner-jeden-cent-dreimal-umdrehen,1472596,31413686.html>

Copyright © 2015 Frankfurter Rundschau